

European history? (S. 79–97), weist auf den Machtzuwachs von Städten und niederem Adel als bleibende Folge der hussitischen Unruhen hin. – Josef MACEK, *The monarchy of the estates* (S. 98–116), sieht die Rolle der Stände unter Vladislav IV. und Matthias Corvinus nicht nur als Opponenten einer geschwächten Zentralgewalt, sondern auch als Förderer kultureller Bestrebungen im Sinne des Humanismus, nicht zuletzt weil sie eine Tolerierung der Utraquisten erzwungen hätten. G. S.

---

Dieter WIDMANN, *„Küche des Kaisers“ oder „Rebellennest des Reichs“? Sachsen und das Reich im Mittelalter im Spannungsfeld von Geschichte und Geschichtsbewußtsein* (Studien zur Geschichtsforschung des Mittelalters 12) Hamburg 2000, Dr. Kovač, 303 S., 15 Abb., ISBN 3-8300-0313-7, EUR 83,70. – Geschichtsbewußtsein ist der Schlüsselbegriff dieser von der Pädagogischen Hochschule Weingarten angenommenen Diss. Geschichtsbewußtsein sieht sie als Kraft, die auf politisches Handeln einwirkt und das Selbstbewußtsein von Personen(-Gruppen) und politischen Gemeinschaften formt. Zur Exemplifizierung dieser Wirkkraft lockte den Vf. Sachsen an, wegen seiner dualistischen Erscheinungsform als wichtiger Bestandteil des Reiches und zugleich offenkundiger Gefahrenherd. Mit Hilfe wohlbekannten Quellenmaterials entwirft W. für die Zeit vom 10.–12. Jh. ein Bild singulären, von der Geschichte geprägten sächsischen Selbstbewußtseins, das sich auf „besonderes Rechtsverständnis“, „besonderen Herrschaftsanspruch“, „Beharren auf kollektivem Widerstandsrecht“ gründet, kaum neue Erkenntnisse zutage fördert und dem man oft nur bedingt zu folgen bereit ist. Eine Auseinandersetzung mit der Spezialliteratur der letzten 20 Jahre erspart sich W. auch bei kontrovers behandelten Einzelthemen gänzlich. Er schreibt sozusagen im kritikfreien Raum und untermauert seine Ausführungen nur höchst sporadisch mit meist älterer Standardliteratur. Diesem der Aufmerksamkeit des Mittelalterhistorikers anheim gegebenen Teil folgt ein buntes Sammelsurium an Themen, bei denen sich die Begriffe „Sachsen“ und „Geschichtsbewußtsein“ in Beziehung bringen lassen. So waren beispielsweise im Nibelungenlied Reflexe auf die Reichsferne der Sachsen und ihre friedensstörerische Rolle im 11. und 12. Jh. zu entdecken. Kurfürst Friedrich der Weise hingegen hatte noch ein Bewußtsein von der besonderen Nähe Sachsens zum Reich. Die Reichskrone im großen welfischen Wappen sodann hält die Tradition des welfischen Thronanspruchs seit 1137 aufrecht, Balladen des 19. Jh. wiederum rühmen die „sächsische Eigenart“, „keinen wirklichen Herrn über sich“ (S. 213) zu dulden u. ä. m. Zuletzt wagt W. einen Überblick über das Bild von (den) Sachsen und deren/dessen Beziehung zum Reich, der bei der Kölner Königschronik beginnt und bei der Niedersächsischen Geschichte von Hucker-Schubert-Weisbrod endet, mithin also auch neuere Forschung umgreift, ohne aber in eine kritische Auseinandersetzung mit ihr zu treten. Das Ganze mündet in ein großes Plädoyer zur Pflege des Geschichtsbewußtseins, nicht zuletzt auch im Hinblick auf den schulischen Geschichts-